Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

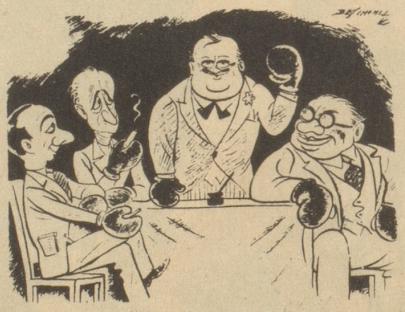
Philus kommentiert

Vittorio Mussolini, der Sohn des Diktators, ist illegal nach Argentinien gekommen, wo er bis jetzt inkognito gelebt hat. Jetzt hat er selber das Inkognito gelüftet, was immer ein Zeichen dafür ist, daß einer das peinliche Hüten des Geheimnisses nicht mehr für unbedingt nötig erachtet. Mussolini will sich sogar an die argentinische Oeffentlichkeit wenden, um für die Erreichung eines legalen Aufenthaltes Stimmung zu machen. Es sind wieder die großen Töne. Er beschwört das Andenken seines großen Vaters. Er, der Junge, ist an nichts schuld, aber dafür ein großer Patriot gewesen.

Vor genau zehn Jahren las ich ein Buch, dessen Lektüre mir so widerlich war, daß ich ... es bis zu Ende las und sogar in meine Bibliothek stellte, weil man auch Zeugnisse des Bösen aufbewahren soll. Nun habe ich es wieder hervorgenommen. Es heißt «Bomber über Abessinien», stammt aus der Feder des blutjungen Vittorio Mussolini und ist in deutscher Sprache im Münchner Verlag C. H. Beck erschienen. Der Autor ist auf der ersten Seite in Großformat abgebildet: breiter Kopf, Augen von stechender Leere, ondulierte Haare. Das Buch erzählt die Erlebnisse eines Fliegers über Abessinien mit einer Schmissigkeit und Unbekümmertheit, wie man sonst mit Tod, Verderben und Menschenleid nicht umzuspringen pflegt. Krieg wird als Sport erlebt. Wir haben gelegentlich Bücher lesen können, in denen das Kriegserlebnis nirgends anders als im Handgelenk saß, aber dieses Buch überbietet jene Bücher noch an Schneid. Der junge Flieger freut sich aufs Morden wie sich unsereiner auf die Ferienreise oder das Golfspiel freut. Und dann klinkt er die Bombe aus. «Ich sehe mit Bedauern — es ging mir noch öfters so, wenn ich das Ziel verfehlte — daß ich nur eine bescheidene Wirkung erzielt habe. Vielleicht war ich auch deshalb enttäuscht, weil ich Riesenexplosionen in amerikanischem Filmstil erwartet hatte.» Die Explosionen in amerikanischem Filmstil sind dann allerdings nicht ausgeblieben; nur war es in Italien selber, wo vielleicht dem jungen Manne die Augen über die Tragik solcher luminaristischen Schauspiele aufgegangen sind. Nun weiter im Buch. Die zweiten Bomben wirft er auf abessinische Truppen jenseits des Mareb ab: «Ich mache den Kasten auf und lasse ein paar Dinger los ... hervorragende Wirkung.» Bleiben diesmal nur wenige liegen, so hat er später mit einem «Glückstreffer» — wie die feinsinnige Ueberschrift des Kapitels heißt — eine splendidere Wirkung. Es sind zwar nur Zelte, die getroffen werden, aber das «Fest» wird gebührend gefeiert. Mussolini ist «von der Wirkung der Brandbomben immer befriedigt.» Nur das Warten aufs Morden gefällt dem jungen Herrn nicht sehr: «Es waren zu viele junge Menschen beisammen, denen das Warten nicht bekam.» Und ging's los, gab man «sich Tips, wie bei einem Jagdausflug». Zwischenhinein überfliegt man eine Feuersbrunst, weil «vielleicht jemand in Erfahrung gebracht hatte, daß mir das Erlebnis einer Feuersbrunst fehlte.» Aber sogleich wird wieder das herrliche Bedürfnis, Bomben fallen zu lassen, befriedigt und diese Tätigkeit kleidet man in die Worte: «Ich lasse hier einen Brocken und da einen Brocken fallen, damit niemand zu kurz kommt.» Der Bomberdandy verwechselt Heldentum mit Zynismus. Während etwa englische Kriegsliteraten den Krieg mit einer harten Sachlichkeit schildern, die sich gegen den Autor selber wendet, so macht sich der junge Mussolini auf Kosten anderer, vor allem der Feinde, zynisch. Wo das hinaus möchte, ahnt man über der Buchstelle, die sich mit dem Problem des Kolonisierens beschäftigt: «Die Behandlung der Eingeborenen ist ein Problem, das gründlich untersucht werden muß, besonders in den neuen Gebieten, und ich bin sicher, daß es richtig gelöst werden wird, d. h. ohne die weinerliche Sentimentalität hysterischer englischer Jungfrauen.»

Nun kann man sagen: Das Buch habe Jungenstil. Uns scheint das aber keine Angelegenheit der Generation, sondern des Charakters zu sein. Vittorio Mussolini ist der Vertreter eines schmissigen Draufgängertums, das in Bars, Dancings und Sportstribünen beheimatet ist. Wenn dieser junge Mann, der in einem großen Drama eine Rolle gespielt hat, welche viel größer als er selber war, nun in Argentinien mit großen Worten vor das Volk treten will, so sollte man sein Buch «Bomber über Abessinien» lesen, auf daß die grandiose Leere, die geistige Magerkeit und das erschreckende Minus an Charakter dieses Gesellen offenbar werde.

Humor des Auslandes



Moskau

Ich wünsche, liebe Kollegen, daß in unsern Diskussionen ein höflicher Ton herrsche. Wir sind ja Diplomaten und wollen einander mit Handschuhen anfassen! Il Travaso

Der Fakir

«Sie liebt mich — sie liebt mich nicht — sie liebt mich — — — —»

Söndagsnisse-Strix